

Dr. Ayo Adewuya , 2. Korinther, Sitzung 10,

2. Korinther 9, Mehr über das Geben

© 2024 Ayo Adewuya und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Ayo Adewuya über den 2. Korintherbrief. Dies ist die zehnte Lektion, 2. Korinther 9: Mehr über das Geben.

Wie wir in unseren Gesprächen und Diskussionen über 2. Korinther 8 gesehen haben, ist der Umgang mit Geld in der Gemeinde heute genauso sensibel wie zu der Zeit, als Paulus an die Korinther schrieb.

Mit anderen Worten: Es verdient ein äußerst sensibles, respektvolles und würdevolles Vorgehen. Finanzielle Verantwortung und die Frage, wie man Menschen zum Spenden motiviert, sind eine schwierige Aufgabe, selbst wenn die Umstände optimal erscheinen. Paulus' ausführliche Ausführungen in den Kapiteln 8 und 9 des 2. Korintherbriefs zeigen, wie wichtig Planung und Organisation für den Erfolg jedes Dienstes sind, insbesondere im Bereich der Spenden.

Großzügigkeit ist keine angeborene Eigenschaft des Menschen; deshalb muss man lernen, zu geben und zu empfangen. Christliches Leben und Dienen sind stets von Dringlichkeit geprägt, die aus dem Wesen des christlichen Lebens und Dienens und dem großen Bedürfnis danach erwächst. Wir müssen verstehen, was in 2. Korinther Kapitel 9 geschieht. Es ist eine Tatsache, dass Begeisterung aus verschiedenen Gründen im Leben schwer über einen längeren Zeitraum aufrechtzuerhalten ist, und das haben wir am Beispiel der Korinther und ihres Gebens gesehen.

Das 9. Kapitel des Korintherbriefs setzt das Gespräch fort. Wir müssen jedoch anmerken, dass einige Gelehrte Kapitel 9 als völlig getrennt von Kapitel 8 betrachten und argumentieren, dass es sich deutlich von diesem Kapitel unterscheiden sollte. Paulus beginnt hier mit den Worten: „Denn es ist überflüssig für mich, euch über diesen Dienst an den Heiligen zu schreiben.“

In der NRSV heißt es nun: „Es ist nun nicht mehr nötig, dass ich euch über den Dienst an den Heiligen schreibe.“ Obwohl einige Gelehrte Kapitel 9 ursprünglich als eigenständigen Brief betrachten, gibt es Argumente, die dagegen sprechen. Anders ausgedrückt: Es gibt Argumente, die nahelegen, dass Kapitel 9 durch verschiedene kontextuelle und grammatikalische Verbindungen eng mit Kapitel 8 verknüpft ist.

Morey Harris hat in seinem exzellenten „New International Critical Commentary of the New Testament“ zum 2. Korintherbrief hervorragende Arbeit geleistet, indem er argumentiert, dass beispielsweise die Wendung „nun betreffend“ (griechisch: peri-de) üblicherweise ein neues Thema einleitet, es dafür aber in Kapitel 9 keine Anhaltspunkte gibt. Auch in der erhaltenen griechischen Literatur findet sich kein

Beleg dafür, dass sie hier diese Funktion erfüllt; im Gegenteil, sie drückt stets einen engen Bezug zum Vorhergehenden aus. Mit anderen Worten: Sie verweist auf Vers 9,1, wo Paulus die Wörter „Männer“ und „Tag“ verwendet, und somit auf Vers 3; der darauf folgende Vers 4, „nun betreffend Mädchen“, verweist wiederum auf Vers 8,24.

Und natürlich liefert dies noch weitere überzeugende Gründe für die Annahme, dass es sich nicht um separate Kapitel handelt, sondern um einen zusammenhängenden Text, und genau diese Position vertreten wir. Anders gesagt: Die literarische Integrität dieser Verse im vorliegenden Kontext sollte uns nicht beunruhigen. Wir sollten sie einfach so lesen, wie sie im Kanon stehen, da beide grammatikalisch eng miteinander verbunden sind.

Nicht nur grammatikalisch, sondern auch gedanklich sind sie miteinander verbunden. Paulus bekundet den Korinthern erneut sein Vertrauen, erklärt ihnen aber gleichzeitig besorgt, warum die Delegation entsandt wird und warum er sie auf diese Reise mitnehmen möchte.

Deshalb drängt er die Gemeinde, positiv auf die Delegation zu reagieren und die Kollekte bereitzuhalten, wenn er das nächste Mal nach Korinth kommt. Paulus möchte sich nicht blamieren, also schauen wir uns Vers 1 genauer an. Er sagt, es sei nicht nötig.

Er gibt zu, dass er nicht mehr schreiben muss, oder wie die NASB es ausdrückt, es ist überflüssig, oder die NRSV, es ist nicht notwendig. Mit anderen Worten: Ich habe geschrieben, was ich Ihnen schreiben musste. Es gibt nicht viel Grund für mich, aber Folgendes ist wichtig.

Er sagte, das sei nicht nötig, und trotzdem tat er es. Ich habe Ihnen ja schon von dem Ministerium erzählt, und dann fährt er fort: Wie wir vorhin schon sagten, schreibt er sie jetzt.

Weißt du, ich bin sicher, deine Professoren oder Dozenten im Theologiestudium haben dir schon gesagt: „Ich muss dich nicht daran erinnern, dass deine Zwischen- oder Abschlussprüfung umfassend sein wird.“ Aber genau das hat er gerade getan. Ich meine, ich muss dich nicht daran erinnern, dass du die Tür schließen musst, bevor du das Haus verlässt. Aber genau das hast du gerade getan. Du hast mich gerade daran erinnert, dass ich die Tür schließen und abschließen muss, wenn ich das Haus verlasse.

Warum sollte es also überraschen, dass Paulus sagt: „Es ist nun nicht mehr nötig, euch über den Dienst an den Heiligen zu schreiben“, warum sollten wir das überhaupt sagen? Nun, deshalb besteht kein Zusammenhang mit Kapitel 8. Genau

das hat er gerade getan. Er erinnert sie einfach noch einmal daran. Sehen Sie, das ist ein rhetorisches Mittel, das Paulus verwendet.

Es handelt sich um ein rhetorisches Stilmittel, das wir als Lähmung bezeichnen, wenn man etwas auslöst. Autoren und Redner tun dies ständig, indem sie ein Thema zunächst nur kurz anreißen, um es später wieder aufzugreifen. Vielleicht glaubt Paulus, dass seine Leser sich langweilen oder das Interesse an dem Thema verlieren oder dass es sich wiederholt; es deutet auf mangelndes Vertrauen in ihre Großzügigkeit hin, doch seine Wiederholung erinnert die Korinther daran, dass sie handeln müssen.

Es ist, als würde Paulus den Korinthern sagen: „Macht endlich mit diesem Projekt weiter! Ihr müsst es tun!“ Obwohl er darauf achtet, keinen unnötigen Druck auf sie auszuüben, übt er durch die Erinnerung nicht selbst Druck auf sie aus? Ist es nicht ein subtiler Druck? Er will sie nicht unter Druck setzen, und doch wiederholt er es.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich vor einigen Jahren, als ich jung zum Christentum konvertiert war, zum Pastor ging und fragte: „Entschuldigen Sie, Pastor, darf ich das tun? Was können Sie mir verkaufen?“ Und der Pastor antwortete: „Nun, wenn ich Sie wäre, würde ich Folgendes tun.“ Ich verstand das so, dass er mir riet, es zu tun, aber er sagte mir nicht ausdrücklich, dass ich es tun sollte. Er sagte nur: „Wenn ich Sie wäre, würde ich Folgendes tun.“

Wäre ich an deiner Stelle, würde ich Folgendes sagen. Es ist eine indirekte Art, mir etwas naheulegen, ohne dass er die Verantwortung dafür übernimmt. So kann ich meine eigenen Entscheidungen treffen, und dennoch verstehe ich als Anhänger, dass mir seine Worte wichtig sind.

Genau das tut Paulus hier. Er sagt zunächst: „Ich glaube nicht, dass ich euch darüber noch einmal schreiben muss, denn ich habe euch schon viel darüber erzählt.“ Doch dann, in Vers zwei, fährt er fort: „Denn ich kenne euren Eifer. Ich kenne euren Eifer, mit dem ich mich vor den Mazedoniern über euch gerühmt habe. Die Vorbereitungen laufen schon seit dem letzten Jahr, und euer Eifer hat die meisten von ihnen mitgerissen.“

Und dann fährt er fort (siehe Vers drei): „Ich habe die Brüder gesandt, damit unser Lob für euch in dieser Sache nicht zunichte gemacht wird, sondern damit ihr, wie ich schon sagte, vorbereitet seid. Denn wenn Mazedonier mit mir kommen und euch unvorbereitet vorfinden, werden wir – ganz zu schweigen von euch – durch dieses Vertrauen beschämt werden.“ Das ist Druck, wie auch immer man es nennen mag.

Er sagte: „Nun, ich möchte euch nicht schreiben, aber ich kenne euren Eifer, und ich möchte, dass ihr das tut, denn ihr wisst, wenn ihr es nicht tut, und wir Mazedonier kommen – ganz abgesehen von euch selbst –, werden wir beschämt werden, aber

wir wollen nicht, dass ihr beschämt werdet.“ Wow, wow, Paulus ist wirklich ein großartiger Pastor. Er weiß, wie man die Dinge anpackt.

Und Paulus betont die Dringlichkeit. Er hatte zuvor den Enthusiasmus der Korinther hervorgehoben und ihn sogar genutzt, um die Mazedonier zu motivieren. Die Mazedonier haben positiv reagiert, die Korinther aber haben die Sammlung nicht abgeschlossen.

Paulus wendet hier also eine Art umgekehrte Psychologie an. Er sagt: „Hört zu, ihr Korinther! Ich habe den Mazedoniern von euch erzählt, und als sie davon hörten, waren sie begeistert. Sie fingen an zu spenden und unterstützten das Projekt.“

Wir kamen ja mit den Mazedoniern zu euch. Ihr wollt doch nicht, dass die Mazedonier, von denen wir so geschwärmt haben, euch unvorbereitet begegnen. Das würde kein gutes Licht auf euch werfen.

Obwohl Paulus den Enthusiasmus der Korinther weiterhin bekräftigt, möchte er nicht, dass sie sich wegen ihrer Unvollständigkeit schämen. Es ging um die Ehre von Paulus und den Korinthern. Es handelt sich also um eine Art von Ehre und Scham.

Paulus sagt: „Wenn ihr das tut, wird es euch zur Ehre gereichen. Wenn ihr es nicht tut, wird es euch zur Schande gereichen.“ Deshalb möchtet ihr das wirklich tun.

In Vers 2 erklärt er also, warum er ihnen nicht schreiben muss. Er weiß um ihre Begeisterung und ihre Bereitschaft zur Teilnahme; er hat bereits von ihnen geschwärmt und sagt, sie sollten mit den Vorbereitungen beginnen. In Vers 3, der sehr wichtig ist, verwendet Paulus dann sogenannte Zweckklauseln. Es gibt vier davon.

In einem einzigen Satz nennt er eine Verneinung, eine Bejahung, wieder eine Verneinung und dann wieder eine Bejahung. So geht er vor und verbindet diesen Vers mit den Versen 1 und 2. Schaut euch Vers 3 an. Vers 3: Seht, was er tut: „Ich habe aber die Brüder gesandt, damit unser Lobpreis über euch nicht zunichte gemacht wird, damit ihr, wie ich schon sagte, vorbereitet seid.“ Ihr seht also, er begann ihnen den Grund zu nennen, warum sie es tun mussten.

Also, er hat verneint. Ich möchte nicht, dass du dich schämst. Damit sein Prahlen mit den Korinthern nichts nützt,

Er will nicht, dass ihr Prahlen sich als leere Worte erweist. Er will nicht, dass sein Beispiel mit dem Eifer der Korinther, die Mazedonier zu motivieren, wirkungslos erscheint. Denn wenn sie es nicht getan hätten und die Mazedonier kämen und herausfänden, dass die Korinther das nicht getan hätten, könnten sie leicht zu dem

Schluss kommen, Paulus habe sie manipuliert, weil er zu den Mazedoniern gegangen war und ihnen erzählt hatte, was die Korinther getan hätten.

Und wenn die Korinther und die Mazedonier kämen und feststellten, dass das nicht stimmte, würden sie sagen: „Du hast uns nur manipuliert.“ Paulus’ Prahlerei würde also hohl klingen, und angesichts der zuvor herrschenden Feindschaft, die gerade erst beigelegt worden war, würden die Probleme wieder aufflammen. Und das ist wichtig.

In Vers 4 findet sich der wichtigste Grund. Damit er nicht etwa durch ihr Versagen oder ihren Fehler beschämt werde. Siehe Vers 4. Denn wenn Mazedonier mit mir kommen und euch unvorbereitet vorfinden, werden wir, ganz zu schweigen von euch, durch dieses Vertrauen in Verlegenheit geraten.

Wie schon in Vers 1 greift Paulus erneut auf das Bild der Lähmung zurück. Er geht einfach hinüber. Er erinnert die Korinther daran, dass ihr Versäumnis, ihr Versprechen zu halten, nicht nur ihn, sondern auch sie selbst beschämen wird.

Obwohl er vorgibt, nichts über die Scham der Korinther zu sagen, deutet er sie dennoch an. Denn in der „Ehrenhaften Schamgesellschaft“ des antiken Mittelmeerraums bedeutete Wortbruch nicht nur Scham, sondern auch einen schweren Ansehensverlust.

Sehen Sie, in der von Scham geprägten antiken Mittelmeergesellschaft galt Ihr Wort als Gesetz. Sie sagten, was Sie meinten, und meinten, was Sie sagten. Im Gegensatz zur sogenannten modernen westlichen Welt war die Erfahrung von Scham, Verachtung, Respektlosigkeit, Schande oder öffentlicher Demütigung jedoch ein Schicksal schlimmer als der Tod.

Im modernen Westen messen wir dem keine allzu große Bedeutung bei. Doch in jener Gesellschaft, in jener Gesellschaft, in der Paulus lebte, war die Erfahrung von Scham, Verachtung, Respektlosigkeit, Schande oder öffentlicher Demütigung schlimmer als der Tod. Manche Menschen zogen den Tod vor.

Tatsächlich sprechen wir heutzutage von einer bestimmten Nation, die lieber die Hierarchie aufrechterhält, als sich der Schande zu stellen und Selbstmord begeht. Selbst in unserer Zeit würden sie sich lieber umbringen, als Schande und Ehre zu ertragen. Und Paulus war sich dessen bewusst.

Paulus sagt also: „Ich brauche eure Hilfe in dieser Angelegenheit.“ Und in Vers 5 schreibt er: „Deshalb hielt ich es für notwendig, die Brüder zu bitten, zu euch vorzuzugehen und eure zuvor versprochene großzügige Gabe vorzubereiten, damit sie als solche bereitsteht und nicht von Habgier beeinträchtigt wird.“ Sehr wichtig.

In den Versen 6 und 7 spricht Paulus dann über den Segen der Freigebigkeit. In Vers 6 heißt es: „Ich sage euch aber: Wer wenig sät, wird wenig ernten, und wer viel sät, wird viel ernten. Jeder soll so geben, wie er es sich in seinem Herzen vorgenommen hat, nicht widerwillig oder aus Zwang, denn Gott liebt einen fröhlichen Geber.“

Hier folgt Paulus' Appell im Vorfeld seines dritten Besuchs in Korinth. Er wollte Boten vorausschicken, um sicherzustellen, dass die Sammlung bis zu seiner Ankunft abgeschlossen sein würde. Um seine Leser weiterhin zu motivieren, vertieft Paulus das Thema, das er in Vers 5 kurz angesprochen hat. Sein Anliegen verschiebt sich nun von der Notwendigkeit, das Projekt abzuschließen, hin zu der Frage, wie das Geben zu einem Ausdruck freudiger Großzügigkeit werden kann.

Freudige Großzügigkeit. Er ermutigt die Korinther zu freigiebigem Geben, indem er ihnen die Vorteile der Freigebigkeit erklärt. Wie tut er das? Zunächst spricht er darüber, wie Gott die Geber segnet.

Er fasst den Nutzen des Gebens anhand eines Sprichworts zusammen. Er sagt, es gehe darum: Wer wenig sät, wird wenig ernten, und wer viel sät, wird viel ernten. Er spricht also von Freigebigkeit, und in Paulus' Vorstellung ist die theologische Sprache der Nächstenliebe und die Treue der Korinther zum Apostel mit der Bewährungsprobe im Dienst verbunden.

Jeder von euch soll geben, wie er es sich vorgenommen hat, nicht widerwillig oder aus Zwang, denn Gott liebt einen fröhlichen Geber. Wenn wir also Vers 6 betrachten, meine ich weiter unten, sagt er in Vers 7: „Wenn ihr von Herzen gebt, dann werde ich das noch einmal durchgehen und Stück für Stück darauf zurückkommen.“ In Vers 7 heißt es: „Wenn ihr von Herzen gebt.“ In Vers 8 nennt er den Grund: „Und Gott ist imstande, euch mit aller Gnade reichlich zu beschenken.“

Immer ausreichend zu haben bedeutet also, im Überfluss zu leben. Gott ist die Quelle allen Lebens. Was sagt Paulus in den Versen 9 bis 11? Hier ist, wie geschrieben steht: Er hat freigiebig gespendet, er hat den Armen gegeben, und seine Gerechtigkeit währt ewig.

Nun wird er dem Sämann Samen geben, und Brot zur Speise wird euren Samen mehren und die Früchte eurer Gerechtigkeit wachsen lassen. Ihr werdet in allem reich sein, um freigiebig zu sein, was durch uns Dankbarkeit gegenüber Gott bewirkt. Der Dienst dieser Gemeinschaft stillt nicht nur die Bedürfnisse der Heiligen vollständig, sondern bewirkt auch unzählige Danksagungen gegenüber Gott.

Viertens segnet Gott also den Geber. In Vers 12 wird deutlich, dass Geben Anbetung und Dankbarkeit gegenüber Gott hervorruft. Und in den Versen 13 bis 15 wird gezeigt, wie Geben Gott ehrt.

Was finden wir also in den Versen 6 bis 15? Im Allgemeinen geht es ums Geben: Wir sollen von Herzen geben; erstens ist Gott die Quelle des Gebens; zweitens bereichert Geben den Geber; drittens führt Geben zur Anbetung und zum Dank an Gott; viertens und fünftens ehrt Geben Gott. Betrachten wir es also Vers für Vers. In Vers 6 entwickelt Paulus logisch, sorgfältig, überlegt und mit viel Feingefühl seine Ermahnung zur Großzügigkeit.

Was sagt er? „Schau es dir an“, sagte er, „der Punkt ist folgender.“ Wörtlich übersetzt bedeutet das Griechische: „Nun dies, nun dies“, oder man könnte es auch so formulieren: „Merke dir das.“ Es knüpft an ein landwirtschaftliches Sprichwort an.

Es heißt, wer wenig sät, wird wenig ernten, und wer viel sät, wird viel ernten. Ich erinnere mich an ein Sprichwort aus meiner Heimat: Jemand hat einen Haufen Yamswurzeln, pflanzt einen Haufen Yamswurzeln und erzählt, er habe hundert Haufen gepflanzt. Nachdem er den einen wahren Haufen aufgeessen hat, will er die neunundneunzig falschen essen. Doch dann glaubt ihm niemand mehr, denn er hat nur geerntet, was er gesät hat. Genau darum geht es.

Man erntet, was man sät, und er verwendet diese landwirtschaftliche Metapher, die sehr wichtig ist. Dieses Bild ist sowohl in der jüdischen Weisheitstradition als auch in der griechisch-römischen Kultur der Zeit des Paulus wohlbekannt. Vielleicht, und wahrscheinlich sogar, hatte Paulus dabei die Verse 24–25 aus den Sprüchen Salomos im Sinn.

Ich meine, es ist ein Weisheitsprinzip, das besagt, dass manche frei trauern und dadurch umso reicher werden. Andere hingegen verweigern sich selbst und erleiden nur einen einzigen Verlust. Sehen Sie, ein großzügiger Mensch wird reich beschenkt.

Genau darum geht es. Und wer Wasser gibt, dem wird Wasser zuteil. Paulus formuliert seine eigene Version dieses Axioms, indem er sagt: Wer sparsam erntet, erntet sparsam.

Wer so großzügig ist, erntet reichlich. Und es ist interessant, dass er von Großzügigkeit spricht. Das Wort bedeutet dort einfach großzügiges Geschenk.

Lobreden – und wissen Sie, das ist wirklich interessant. Wenn man sich Paulus' Wortwahl im Zusammenhang mit dem Geben ansieht, ist das wunderbar.

Er verwendet „charis“, und hier benutzt er das Wort „eulogias“. Wissen Sie, „eulogias“, daher kommt das Wort „Eulogie“. Eulogie.

Im Kontext der korinthischen Situation bedeutet das: Die Ernte wartet nicht bis zum Ende der Zeit. Unser Geben soll großzügig sein. Es ist ein großzügiges Geschenk.

Es ist eine Lobrede. Er ermutigt seine Zuhörer, spirituelle und vielleicht sogar materielle Segnungen in ihren Herzen und ihrem Leben zum Ausdruck zu bringen. Wer großzügig sät, sät nach dem Prinzip des Segens und erntet dementsprechend.

Sehr, sehr wichtig und bedeutsam. Gott wird sich freuen und vielmehr belohnen, gemäß der Großzügigkeit des Einzelnen. Wissen Sie, ich drücke es so aus.

Was man sät, das erntet man. Jesus sagte: Gebt, und er wird euch geben, hundertfach zurückgeben. Habt ihr darüber schon einmal nachgedacht? Im Hinblick auf Gottes Treue sagte er: Was immer ihr gebt, das vermehrt sich.

Ist dir bewusst, dass Gott auch dann treu bleibt, wenn du ihm null gibst? Er wird deine Null mit hundert multiplizieren. Das Ergebnis wird nur ein anderes sein, denn Gott wird seinen Teil beitragen. Gott wird sein Wort halten.

Was du gibst, das antwortet er dir. Selbst wenn du nichts gibst, wird er darauf reagieren. Wenn du also gar nichts gibst, wird dein Nichts nur noch mehr Nichts werden.

Gebt großzügig. So wird es uns gesagt. Gott liebt einen fröhlichen Geber, und das sehen wir dann auch – bevor Paulus die Bedeutung des Sprichworts in den Versen 8 bis 15 genauer erläutert, gibt er den Korinthern drei wichtige Richtlinien für das Geben.

Erstens ist Geben eine persönliche Angelegenheit. Das sieht man in Vers 7. Jeder soll so viel geben, wie er sich vorgenommen hat. Zweitens erfordert Geben Entschlossenheit.

Das heißt, es soll so geschehen, wie man es sich im Herzen vorgenommen hat. Man trifft eine Entscheidung. Die King-James-Übersetzung verwendet hier das Wort „Vorsatz“, und es ist interessant, dass dieses Wort nur im Neuen Testament vorkommt und dort „bewusst wählen“ bedeutet.

Eine bewusste Entscheidung treffen. Es bedeutet, sich zu etwas zu entscheiden. Geben erfordert also Absicht.

Wer großzügig sät, sät nach dem Prinzip des Segens. Denken Sie in diesem Zusammenhang an Lukas 6,38. Im Einklang mit diesem Grundprinzip sehen wir hier in Vers 7 Folgendes: Erstens, Geben ist eine persönliche Angelegenheit.

Wie viel man gibt, ist eine individuelle Frage. Jeder muss diese Frage für sich selbst beantworten. Es ist eine persönliche Angelegenheit.

Zweitens erfordert es Entschlossenheit. Das heißt, man muss ein Ziel haben. Drittens besagt die Regel: Gott liebt einen fröhlichen Geber.

Ein freigiebiger Geber. Wir sollen ohne Groll geben. Das ist wirklich interessant.

Wenn Paulus sagt, wir sollen nicht zögernd geben, erinnert seine Wortwahl an 5. Mose 15,10. Dort heißt es: „Du sollst ihm freigiebig geben, und dein Herz soll nicht traurig sein, wenn du ihm gibst; denn dafür wird dich der HERR, dein Gott, segnen in deinem ganzen Leben und in allem, was du tust.“ Das ist das Prinzip.

Hier geht es um das Sabbatjahr und um die Unterstützung der Armen. Paulus schreibt im 5. Buch Mose: „Wenn ein armer Mann bei euch ist, einer eurer Brüder, in einer eurer Städte in eurem Land, das der HERR, euer Gott, euch gibt, sollt ihr euer Herz nicht verhärten und eure Hand nicht vor eurem armen Bruder verschließen.“ Und weiter heißt es in Vers 10: „Ihr sollt ihm großzügig geben, und euer Herz soll nicht verhärtet sein.“

Genau darauf spielt Paulus an. Wir geben nicht widerwillig. Ich meine, das Wort bedeutet, dass wir nicht aus Schmerz geben.

Das Wort „Schmerz“ oder „Lupus“ – wir geben nicht aus Schmerz oder Trauer. Paulus spricht hier also genau das an. Und im Gegensatz dazu sehen wir, dass Gott einen fröhlichen Geber liebt.

Gott liebt einen fröhlichen Geber. Dieses Wort ist wichtig. Sehen Sie, hören Sie gut zu: Die Wurzel des englischen Wortes „hilarious“ stammt von dem Wort, das mit „fröhlich“ übersetzt wird.

Es ist so: Siehst du, Gott liebt einen witzigen Geber. Du gibst auf witzige Art. Wirklich witzig.

Gott liebt einen fröhlichen Geber. Ist das englische Wort wichtig? Und Paulus ersetzt „blesses“ durch „loves“, agapai .

In der Septuaginta heißt es, Gott segne einen fröhlichen Geber. Paulus hat das aber geändert. Er sagt nun, Gott liebe einen fröhlichen Geber.

Gott schätzt Großzügigkeit. Und er schenkt allen, die gerne geben, seine Liebe. Die Frage ist: Wie geben wir? Gott liebt alle, die gerne geben.

Das hier mit „fröhlich“ übersetzte Wort bedeutet wörtlich „ausgelassen sein“. Wir geben auf ausgelassene Weise. Zusammenfassend lässt sich sagen: Geben muss persönlich, ohne Aufsehen, ohne Zwang, ohne Manipulation und mit Freude geschehen.

Geben muss aus Überzeugung und nicht aus Zwang geschehen. Aus Überzeugung und nicht aus Zwang. Nun zu den Versen 8 bis 11.

In den Versen 8 bis 11 heißt es, dass Gott euch mit seiner Gnade überschütten kann, sodass ihr in allem allezeit genug habt und reichlich Gutes tun könnt, wie geschrieben steht. Paulus zitiert dann, was geschrieben steht: Gott ist allmächtig.

Er erweitert im Folgenden die theologische Grundlage der Sammlung. Paulus legt nun die theologische Grundlage der Sammlung weiter aus. Die Verse 8 und 9 greifen die gesamte vorhergehende Ermahnung auf und leiten nun Paulus' Kommentar zu Vers 6b ein.

Und natürlich besteht ein direkter Zusammenhang mit 7c. Das ist sehr interessant zu betrachten. Er sagte: Gott ist bereit zu geben.

Gott schenkt uns Gnade im Überfluss. Wenn wir die Bibelstelle lesen, sehen wir, dass Gott als Quelle aller Gnade sowohl Grundlage als auch Vorbild für die Großzügigkeit der Korinther ist. Durch ihre Großzügigkeit kann Gott uns mit Gnade überschütten.

Das sagt er. Er ist fähig, alle Gnade zu wirken. Das Schlüsselwort ist und bleibt Gnade.

Gnade ist der zentrale Gedanke, der Paulus' gesamter Auslegung der Sammlung zugrunde liegt. Sie umfasst sowohl spirituelle als auch materielle Segnungen. Der Überfluss an Gnade hat vermutlich nichts mit Gegenleistung zu tun, nein, sondern ist schlichtweg eine reiche Ernte oder ein innerer Lohn.

Die Großzügigkeit der Korinther, die auf Gottes Gnade beruht, führt dazu, dass sie in jeder Situation und zu jeder Zeit alles haben, was sie brauchen, um auch für andere sorgen zu können. Deshalb sagt er, dass Gott euch mit Gnade überschütten kann. Genügsamkeit.

Gott kann euch alles geben, was ihr braucht, damit ihr in jedem guten Werk überreich seid. Paulus meint hier nicht gute Werke im Allgemeinen, sondern das beständige Geben. Hört zu, ihr fröhlichen Geber: Ihr habt nicht nur die Gnade, mit weniger auszukommen, sondern seid von Gott auch mit mehr ausgestattet, um anderen zu geben.

Paulus sagt im Grunde, dass Gottes Gnade den Korinthern alles geben wird, was sie geistlich und materiell benötigen, damit sie weiterhin großzügig andere segnen können. Gottes Gnade ist eine Gnade des Gebens. Wie jemand es ausdrückte: „Es gibt zwei Wörter für Geben.“

Es gibt zwei Arten des Gebens. Genauer gesagt: Geben und Vergeben. Geben und Vergeben.

Beide haben gegeben. Die zwei Tugenden des christlichen Lebens sind Geben und Vergeben. Gottes Gnade ist eine gebende Gnade.

Paulus greift dann auf die landwirtschaftliche Metapher der Aussaat zurück, die er bereits in Vers 6 eingeführt hat, um seinen Punkt anhand eines Bibelzitats zu verdeutlichen. Es leitet, wie es geschrieben steht, sein Zitat aus Psalm 112, Vers 9 ein: „Die aber dem Herrn dienen, die aber den Herrn dienen, verteilen ihren Reichtum wie ein Bauer den Samen, indem sie den Armen geben.“ Der Psalm beschreibt also denjenigen, der den Herrn fürchtet und sich an ihm freut: Er hat Erfolg, ist gnädig, barmherzig und gerecht, beständig und gibt den Armen reichlich.

Solche Menschen werden geehrt und in Erinnerung behalten. Ihre Gerechtigkeit währt ewig. Paulus zitiert hier ja direkt Psalm 112.

Hier ist die Gerechtigkeit, die ewig währt, nicht nur Gottes treuer Charakter, sondern auch der des Gebers. Es ist nicht die Gerechtigkeit Gottes gemeint, sondern die Gerechtigkeit des Gebers, die fortbesteht. Gerechtigkeit bezieht sich hier vermutlich auf den moralischen Charakter der korinthischen Geber.

Ihre Gerechtigkeit offenbart sich in ihrer Großzügigkeit. Sie ist ein Beweis ihrer Großzügigkeit. Gott ist schließlich die Quelle aller Gnade.

Er ist Vorbild und Grundlage der Großzügigkeit der Korinther. Paulus bringt seinen Glauben zum Ausdruck, dass Gott die Korinther reichlich mit seiner Gnade beschenken wird, damit ihre Zufriedenheit sie befähigt, über sich hinauszuwachsen und jedes gute Werk zu vollbringen. Gott schenkt den Gebern seine Gnade weit über die bloße Auffüllung ihrer Mittel hinaus.

Der von Paulus zitierte Grundsatz lautet: Je mehr wir geben, desto mehr erhalten wir von Gott. Wissen Sie, in der Welt, in der wir leben, geht es darum, alles zu bekommen, was man kann.

Aber Paulus sagt: Nein, nicht so. Wir sind gesegnet, um ein Segen zu sein. Das ist Paulus' Prinzip.

Wir sind gesegnet, um ein Segen zu sein, nicht um alles für uns zu behalten und alles einzulagern, was wir kriegen können. Nein, so sollte das christliche Leben nicht aussehen. Wir müssen uns bewusst sein, was Paulus nicht gesagt hat.

Paulus deutet nicht an, dass Reichtum oder ein Überschusseinkommen ein Zeichen von Gottes Zustimmung oder Segen seien, obwohl diese Vorstellung unter seinen

jüdischen Zeitgenossen weit verbreitet war. Auch lobt Paulus nicht das Geben an sich. Vielmehr geht es ihm um einen Lebensstil der Großzügigkeit, einen Lebensstil der Gnade.

Das ist es, was Paulus lobt. Anschließend gehen wir zu den Versen 12 bis 15 über, wo Paulus seinen Dank ausdrückt. Denn die Ausübung dieses Dienstes stillt nicht nur die Bedürfnisse der Heiligen, sondern bewirkt auch einen Überfluss an Dankbarkeit gegenüber Gott.

Durch die Bewährungsprobe dieses Dienstes verherrlicht ihr Gott durch euren Gehorsam gegenüber dem Bekenntnis des Evangeliums von Christus und durch eure Großzügigkeit im Teilen mit ihnen und allen anderen. Während sie sich nach euch sehnen und für euch beten aufgrund der überströmenden Gnade Gottes, die er euch geschenkt hat, sei Gott für sein unbeschreibliches Geschenk gedankt. Paulus schließt seinen Appell mit dem Hinweis auf den Nutzen der Gaben, der über die bloße Unterstützung der Bedürfnisse der Heiligen hinausgeht.

Paulus hat zweifellos den Dank der Jerusalemer Gemeinde im Sinn, der daraus resultieren wird. Wenn wir die Bedürfnisse des Volkes Gottes stillen, ruft das Dankbarkeit hervor. Das zweite Ziel, nämlich ein Überfluss an Dankbarkeit gegenüber Gott, ist Paulus' theologisches Anliegen.

Und interessant ist, dass er die Ausübung dieses Dienstes als den Dienst dieses Dienstes bezeichnet. Ich meine, erinnern Sie sich, wir haben vorhin gesagt, dass Paulus die Ausübung von Liturgien als „liturgias“ bezeichnet, wovon sich das Wort Liturgie ableitet. Genau das meint er hier.

Dieser Dienst, den du vollbringst, das Geben, ist ein Akt der Anbetung. Es ist ein Akt des Dienens. Paulus verwendete den Begriff „Dienst“ bereits zuvor im Zusammenhang mit der Opfergabe, nämlich mit dem Wort „Diakonie“, was Dienst bedeutet.

Er hat es bereits in Kapitel 8, Vers 4 verwendet. Doch das Wort „Liturgie“ kommt in Paulus' Brief nur hier und in Philipper 2,17 und 30 vor. Es trägt die Bedeutung von Dienst, von Hingabe, dass Geben Teil unseres Dienstes ist. Interessanterweise lässt sich dieses Wort „Dienst“ auf verschiedene Weisen verstehen, mindestens in drei Bedeutungen.

Es bezeichnet einen öffentlichen Dienst, der im Sinne der Gemeinschaft erbracht wird, oder einen priesterlichen oder heiligen Gottesdienst. Es kann auch Dienst im allgemeinen Sinne bedeuten. Das griechische Wort „liturgos“ (Minister) ist die Quelle unseres englischen Begriffs „Liturgie“, den ich bereits mehrfach erwähnt habe.

Der Begriff setzt sich also aus zwei Wörtern zusammen: Menschen arbeiten. Im Neuen Testament sind diejenigen, die solche Dienste leisten, nicht bloß Beamte, sondern angesehene Persönlichkeiten. Es geht um Dienst am Nächsten.

Verse 13 bis 14. Hier lesen wir: „Aufgrund des Beweises, den dieser Dienst erbracht hat, werden sie Gott für euren Gehorsam gegenüber der Verbreitung des Evangeliums Christi und für eure Freigiebigkeit in eurer Spende an sie und alle anderen preisen. Gleichzeitig beten sie für euch und sehnen sich nach euch aufgrund der überragenden Gnade Gottes, die in euch wirkt.“ Paulus verwendet hier in den Versen 13 und 14 viele bedeutungsvolle Ausdrücke.

Er verwendet die Begriffe Geben, Aufrichtigkeit, Gemeinschaft und Gnade. In diesen beiden Versen vereint er viele dieser Begriffe. Paulus bringt seinen zentralen Gedanken in Vers 13 zum Ausdruck.

Dort wird das Reden über die Menschen Gott verherrlichen. Ich meine, die Korinther werden Gott verherrlichen, wenn sie sehen, was ihnen geschenkt wurde. Er sagte, der erste Beweis sei der Gehorsam, der mit dem Bekenntnis der Korinther zum Evangelium Christi einhergeht.

Ich meine, die Korinther werden sich sehr freuen, und die Jerusalemer Gemeinde wird übergücklich sein über das, was die Korinther getan haben. Der Abschluss der Kollekte wird zeigen, dass sie die Prüfung bestanden haben, und die Annahme durch die Jerusalemer Christen wird diese dazu bewegen, Gott für die Verbreitung des Evangeliums zu preisen. Die Annahme der Kollekte wird die Gemeinschaft mit allen Juden bezeugen, die Christus angenommen haben.

Paulus fügt hinzu, dass die Jerusalemer Christen in ihren Gebeten ihre Sehnsucht nach ihnen als heidnische Christen zum Ausdruck bringen werden. Der Abschnitt schließt mit einem Dankgebet an Gott. Dank sei Gott für sein unbeschreibliches Geschenk.

Paulus spricht von gegenseitiger Anerkennung und Liebe zwischen den heidnischen Christen und den Gläubigen in Jerusalem. Er erwartet von den Jerusalemer Christen, dass sie die Korinther in ihre Gebete einschließen. Dadurch werden sie ihnen mitfühlend begegnen.

Sie werden den Korinthern zugetan sein und für sie beten. Die jüdischen Heiligen, die die Kollekte entgegennehmen, werden sich nach den heidnischen Spendern sehnen.

Das heißt, es wird die Solidarität der Gläubigen, der jüdischen und heidnischen Christen, demonstrieren und zur Einheit der Kirche beitragen, in der sie sich als eine Einheit verstehen. Wie bereits erwähnt, bietet Paulus in Römer 15,26–27 eine

weitere Erklärung für sein Verständnis der Kollekte. Es handelte sich um eine Spende der Gemeinden in Mazedonien und Achaia als Zeichen der Solidarität untereinander und mit den Armen unter den Heiligen in Jerusalem.

Indem Paulus die Gabe als Koinonia bezeichnet, betont er, dass es sich nicht um einen Akt der Nächstenliebe handelt. Vielmehr ist sie Ausdruck der Gemeinsamkeit der beteiligten Gemeinden, sowohl der gebenden als auch der empfangenden.

Es ist ein Ausdruck der Solidarität. Sie werden füreinander beten. Und Paulus war sehr zuversichtlich, dass die Gabe positiv aufgenommen werden würde, denn, wie er sagte, aufgrund der überragenden Gnade Gottes, die den Korinthern zuteilwurde.

Ja, es ist ein weiter Weg von Jerusalem nach Korinth, das wissen wir. Aber Paulus ist überzeugt, dass Gebet und Fürbitte diese Kluft überbrücken und die Entfernung überbrücken können. Trotz alledem möchte Paulus die Korinther weiterhin ermutigen, die Kollekte abzuschließen.

Wie beendet Paulus das Gespräch über das Geben? Er schließt es mit einem liturgischen, andächtigen Ausruf ab: „Gott sei Dank für seine unbeschreibliche Gabe!“ Versteht ihr, was er damit meint? Genau das will er damit sagen.

Lasst uns alle Gott danken. Hier findet sich eine weitere Verwendung des thematischen Wortes für Gnade. Doch worin besteht Gottes Gabe, die Dorian ist? Ist es die in der Sammlung wirkende Gnade Gottes, wie der Kontext nahelegt? Ist es das gesamte Erlösungswerk Gottes? Oder ist es einfach Gottes Gabe seiner selbst in der Person seines Sohnes? Ja, Letzteres ist wahrscheinlich und gewiss denkbar.

Das Geschenk, Gottes Geschenk seiner selbst in der Person seines Sohnes. Dank sei Gott für dieses unbeschreibliche Geschenk. Das Adjektiv „unbeschreiblich“ findet sich im Neuen Testament nur hier, was unweigerlich darauf hindeutet, dass Gottes Wirken in Christus die höchste Motivation für Paulus' ausführlichen Appell an die Korinther war.

Was auch immer Paulus genau gemeint haben mag, wir wissen, dass die Korinther durch seine leidenschaftliche Rede zum Handeln bewegt wurden. Sein eindringlicher Appell war erfolgreich, denn einige Monate später schrieb er aus Korinth. Hören Sie, was er aus Korinth schrieb.

In Römer 15,26 schrieb er, dass Mazedonien und Achaia gerne den Armen unter den Heiligen in Jerusalem etwas spendeten. Hat Paulus sein Ziel also erreicht? Absolut. Fassen wir zusammen.

Was lernen wir aus 2. Korinther 9,6–15? Drei wichtige Punkte sollten wir beachten. Erstens: Wir müssen mit der richtigen Gesinnung geben – mit der richtigen

Einstellung. Das ist sehr wichtig, denn wenn wir mit der richtigen Einstellung und Gesinnung geben, säen wir und sichern uns so eine reiche Ernte.

Zweitens lernen wir, dass Gott bereit ist, uns alles zu geben, was wir innerlich und äußerlich benötigen, wenn wir in Liebe mit anderen teilen. Je mehr wir teilen, desto mehr stillt Gott unsere Bedürfnisse. Und schließlich: Das, was uns gegeben wird, befriedigt nicht nur materielle Bedürfnisse.

Es ist mehr als das. Es kann tiefgreifende spirituelle Auswirkungen haben, Segen auf allen Seiten mit sich bringen, und wir alle können gemeinsam ausrufen: „Danke sei Gott für sein unbeschreibliches Geschenk!“

Dies ist Dr. Ayo Adewuya in seiner Predigt zum 2. Korintherbrief. Dies ist die 10. Lektion, 2. Korinther 9: Mehr über das Geben.